

«Sommerlad-Architektur retten»

Die 2015 gegründete «Stiftung Sommerlad» lud gestern Abend im Namen der Bauherrschaft zum Spatenstich und zur Besichtigung des Hauses Zickert in Vaduz, dem einzigen unter Denkmalschutz stehenden Gebäude des deutschen Architekten Ernst Sommerlad.

MIRJAM KAISER

VADUZ. Ernst Sommerlad war in den 1920er- und 1930er-Jahren in Liechtenstein ansässig und setzte dort mit seinen Bauten eine erste Wendemarke in der Architekturgeschichte des Fürstentums hin zur Moderne.

Die gemeinnützige Stiftung Sommerlad – vor Kurzem in Vaduz gegründet – hat sich zum Ziel gesetzt, das Erbe des visionären Architekten aufzuarbeiten und zu erhalten. Eines dieser modernen Bauten ist das denkmalgeschützte Haus Zickert in der Feldstrasse in Vaduz. Das Rundhaus, auch «Viertelkreis-haus» genannt, in dem alle Räume nach Süden ausgerichtet sind, soll als Erstes renoviert und hergerichtet werden.

Ein erhaltenswürdiges Werk

Das Rundhaus wurde 1933 vom deutschen Architekten Ernst Sommerlad entworfen, der – wie überliefert wurde – in den 20er-Jahren mit dem Fahrrad in Liechtenstein ankam und hierzulande als erster und lange Zeit einziger dauerhaft in Liechtenstein lebender Architekt mit Hochschulabschluss tätig war. Bis zu seinem Tod 1977 wirkte er in der Region und realisierte über 250 Bauten, 100 davon in Liechtenstein. Unter anderem plante er ab 1926 das Villenquartier in Vaduz, wo noch einige seiner Häuser erhalten sind. Sein Markenzeichen war, dass er viele Elemente aus der Bauhauszeit mit den ländlichen Bautraditionen verband. Da die meisten dieser Häuser mittlerweile in die Jahre gekommen sind und vom Abriss bedroht



Bild: Daniel Schwendener

Zickert-Kenner Karlheinz Heeb berichtete aus der Bauzeit. Im Hintergrund Eigentümer Fritz Ospelt und Denkmalpfleger Patrik Birrer.

sind, gründete Fritz Ospelt gemeinsam mit der Denkmalpflege und Weiteren eine Stiftung, um – wie er sagt – «die Sommerlad-Architektur zu retten». Die Geschäftsleitung der Stiftung übernehmen Flurina Seger und Jerome Fischer, die mit dem Projekt «Am Brandiser» bereits in einem weiteren Sommerlad-Haus im Vaduzer Oberdorf arbeiten.

Renaissance der Architekturikone

Nach einem sieben Jahre dauernden Seilziehen zwischen den Eigentümern und der Denkmalpflege erwarb Fritz Ospelt das Haus Zickert, um dieses herzurichten. Bemerkenswert, dass die Eigentümerin damals selbst den

Antrag auf Denkmalschutz stellte. Laut Patrik Birrer ist das Haus ein wichtiges Zeugnis der Architektur des Landes, unter anderem auch deshalb, weil Sommerlad ein Pionier der modernen Architektur in Liechtenstein war. «Immer habe ich mich bemüht, das Haus der Umgebung anzupassen. Für das Landhaus ist der umgebende Garten eine kleine Landschaft für sich, die uns Ruhe, Erholung und Freude schenkt», schrieb Ernst Sommerlad einst in seiner Monografie. Die Bedeutung der Umgebung und des Gartens des Zickerhauses ergibt sich auch aus der Platzierung des Gebäudes auf dem Baugrundstück. Mit lediglich

zehn Metern Radius bieten die Räume einen beschränkten Platz, gewähren aber freie Sicht auf die grosse Gartenanlage davor. Dies soll so gut wie möglich erhalten bleiben. Trotzdem wird im oberen Teil des Gartens ein Zubau realisiert, der die Autonomie des Zickerhauses nicht tangiert. Architekt Alex Wohlwend führt aus, dass die Bausubstanz so originalgetreu wie möglich erhalten bleiben soll und die schwierigste Aufgabe darin bestehe, die Handwerker zu sensibilisieren, nichts rauszureissen. Ein Ziel sei es, den «Charme der 1930er wieder ins Haus reinzubringen». Alle Leitungen, die Heizung, die Wände und die Be-

leuchtung würde untersucht und nur wo nötig durch neue Materialien ersetzt. Das Haus soll zu einem Liehaberobjekt werden, wobei die Herausforderung darin bestehe, den ursprünglichen Bestand zu erhalten.

Zwei Koryphäen vereint

Der Namensgeber der Hauses, Hermann Zickert, war zur damaligen Zeit ebenso bekannt wie der Architekt Ernst Sommerlad und gab das besagte Haus in Auftrag. Er gelangte ebenfalls in den Zwanzigerjahren von Deutschland nach Liechtenstein. Zickert war ein gefragter Finanzexperte, der den ersten Aktienführer publizierte und 1928 die «acht Ge-

bote der Finanzkunst» niederschrieb, die bis heute gelten. Zickert war als visionärer Börsianer sehr angetan von der modernen Architektur und liess das Haus in der Feldstrasse seinen Wünschen entsprechend planen. Das Vorhaben stiess allerdings nicht überall auf Gegenliebe, und so war das geplante Flachdach äusserst umstritten, wie Zickert-Kenner Karlheinz Heeb erzählte. Der Plan konnte schlussendlich nur dank eines Gemeinderatsbeschlusses und der Androhung, in Schaan zu bauen, umgesetzt werden. Dass solch wichtiges Kulturgut nun erhalten bleibt, ist nicht zuletzt der Stiftung Sommerlad zu verdanken, die in Zukunft vermehrt mit Vorträgen, Diskussionen und Symposien in Erscheinung treten wird.

Weitere Fotos: www.vaterland.li

Stiftung Sommerlad Sommerlad-Preis für Forschungsprojekte

Die Stiftung Sommerlad schreibt in regelmässigen Abständen einen Preis aus. Dieser Preis kann sowohl für die Förderung von Forschungsarbeiten zu Sommerlad oder verwandten Themen ausgesprochen werden als auch als Stipendium für die Erarbeitung von neuem Grundlagematerial vergeben werden, das für die Erreichung des Stiftungszwecks nützlich sein kann. Kontakt: Stiftung Sommerlad, Brandiserweg 15, Vaduz, stiftung@sommerlad.li

Persönliche Einzelschicksale im Fokus

Was lange Zeit verschwunden war, tauchte bei den letztjährigen Renovationen im Schloss Werdenberg wieder auf und wird nun der Öffentlichkeit präsentiert. Darunter sind nicht nur 500 Jahre alte Schuhe, sondern auch Wandmalereien von Landvogt Johann Peter König.

MIRJAM KAISER

WERDENBERG. Landvögte erfuhren in der geschichtlichen Aufbereitung der Region bisher eher wenig Beachtung; dies soll sich mit der Entdeckung der neuen Wandmalereien von Johann Peter König ändern.

Klageschrift eines Vaters

Beim Rausbrechen der Decke und dem damit zusammenhängenden «Häuten» der Wand stiessen die Restauratoren zufällig auf den bedeutenden Fund aus dem 18. Jahrhundert. Dabei handelt es sich um eine Klageschrift des Landvogts Johann

Peter König, der 1711 zuerst seine Frau verlor und ein Jahr später auch noch seinen Sohn, der auf dem Weg nach Lindau umgebracht wurde. Textpassagen wie «Ich hab einen schweren Kampf gekempft» oder «Der Fridolein Künig ein Ehlich geliebter Sohn der Johan Peter Künigs der Zeit Regierenden Landvogts der Graffschaft Werdenberg und herrschaft Wartaus ist durch (Verräters) Hand in dem 23 Jahr seines Alters Erbärmlich ermordet den 22 Tag Augstmonat anno 1712...» zeugen nicht nur vom beklagten Leid des Landvogts, sondern legen weitere Daten dar, die bisher so nicht

bekannt waren. Mit dem neuen Schwerpunkt im zweiten Stock des Schlosses, das dem Leben der Landvögte gewidmet ist, wird den oftmals als «die Bösen» betrachteten Vögten Persönlichkeit verliehen.

Die Schuhe einer Burgmagd

Ebenso baut sich die Geschichte um die 500 Jahre alten Schuhe aus dem Jahr 1505 auf, die in einer Fensternische gefunden wurden und nun im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das Schuhwerk, das vermutlich einer Burgmagd gehörte, kann einmal im Original

und einmal in einer Rekonstruktion besichtigt werden. Die Schuhe sind – eingebettet in Geräuscheinpielungen von der Feuerholzzubereitung – in der dunklen 800-jährigen Küche ausgestellt und lassen ein Gefühl für die damalige Alltagsrealität aufkommen. Die durch die Freilegung ermöglichte Datierung der Mauern gab auch Aufschlüsse über die Baugeschichte der Burg, die erst im Laufe der Zeit in ein Schloss umgewandelt wurde. Dabei kam auch ein alter Kaminzug zum Vorschein, der von der Raummitte in eine Ecke verlegt wurde. Die Bedeutung dieses Raumes macht Museumsleiter

Thomas Gnägi beim Medienrundgang klar, indem er darauf hinweist, dass dies eine der schweizweit am besten erhaltenen Küchen dieser Zeit ist.

Häutungen live erleben

Insgesamt wurden im Städtchen Werdenberg rund 13 000 Funde gemacht, die die Geschichte der letzten Jahrhunderte fast abschliessend dokumentieren. Teile dieser Funde sind nun in einer Sonderausstellung zugänglich gemacht worden. Im Sinne des Jahresthemas Häutungen geben die alten Spuren Einblicke in längst vergangene Schichten der Werdenberger

Schloss- und Stadtgeschichte. Auch im Schlangenhaus wird eine Sonderausstellung gezeigt: Dort ist ganzjährig Johann Jakob Scheuchzers Stichsammlung aus dem 18. Jahrhundert über Schlangen und Drachen im Schweizer Gebirge zu sehen. Doch nicht nur Litografien von Schlangen sind zu sehen, sondern auch eine richtige Schlange kann bestaunt werden, die sich im Laufe des Sommers einmal häuten wird: Zu besichtigen ab dem Saisonstart am 1. April im Dachgeschoss des Schlosses, wo auch das Kinderprogramm untergebracht ist.

Weitere Fotos: www.vaterland.li



Die freigelegte Klageschrift Johann Peter Königs.



Die Originalschuhe einer Burgmagd von 1505.



Die Nachahmung der Schuhe, wie sie damals ausgesehen haben.

Bilder: Daniel Ospelt